

# Ein Projekt gegen das Vergessen

Zum Jahrestag der Wannseekonferenz startete gestern auf dem Marienplatz eine Ausstellung, die an die Gräueltaten der NS-Deportation erinnern soll. Außerdem sind die Macher auf der Suche nach bisher unentdeckten Fotos und weiteren Informationen zu bereits bekannten Dokumenten, um diese besser zu verstehen.

VON MARC KNIEPKAMP

Zwei junge Mädchen stehen vor einer Holzbaracke, eines der Mädchen schaut mit erstarrtem Blick direkt in die Kamera, das andere lächelt und blickt an dem Objektiv des Fotografen vorbei. Auf den Mänteln der Mädchen ist jeweils ein Stern mit der Aufschrift „Jude“. Das Foto zeigt die Deportation der Mädchen am 20. November 1941 aus dem Lager Milbertshofen nach Kaunas im besetzten Litauen. Um wen es sich bei den beiden Mädchen handelt ist bisher nicht bekannt – das soll sich mithilfe der mobilen Ausstellung „#LastSeen“ ändern. Gestern machte sie zum ersten Mal auf dem Marienplatz Halt.

Es sei kein Zufall, dass diese bundesweit angelegte Aktion in München startet, erklärte Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD) gestern. „Unsere Stadt ist eine der wenigen Großstädte, aus denen überhaupt Fotos von Deportationen bekannt sind. Hier haben die Täter die Vorbereitung und Durchführung des Transports am 20. November nach Kaunas selbst fotografiert“, erklärt Reiter. Jetzt sollen die Fotos in einem Pilotprojekt erschlossen werden und eine angemessene Präsentationsform entwickelt werden.

Denn wenn wir Fotos von Deportationen sehen, sind die zusätzlichen Informationen die eigentlich entscheidenden. „Schließlich handelt es sich hier um die von den Tätern inszenierten letzten Blicke auf die Deportierten und kurz danach Ermordeten“, sagt Reiter. Deshalb sei so wichtig, die abgebildeten Menschen zu identifizieren. Das Problem: Historische Fotos sind zwar eine wichtige Quelle, sind aber nicht leicht zu lesen. Henning Borggräfe, Leiter Forschung und Bildung der Arolsen Archives, erklärt, welche Fragen auch bei häu-



**Auftakt zur Ausstellung im Lkw:** IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (v.li.), Oberbürgermeister Dieter Reiter, Henning Borggräfe, Leiter Forschung und Bildung der Arolsen Archives und Andrea Despot, Chefin der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) vor dem Ausstellungsfahrzeug auf dem Marienplatz.

FOTO: MARCUS SCHLAF



**Ein bekanntes Foto, viele offene Fragen:** Das Bild zeigt zwei jüdische Mädchen, die aus München nach Kaunas deportiert wurden. Wer sie sind, ist immer noch unklar. Das Projekt „#LastSeen“ will es herausfinden.

FOTO: FOTOGRAF\*IN UNBEKANNT, STADTARCHIV MÜNCHEN DE-1992-F5-NS-00013

fig gezeigten Bildern meist offen bleiben: „Was sehen wir hier eigentlich genau, was bleibt unsichtbar, wie ist das Abgebildete einzuordnen?“

Ohne eine Erklärung dazu, wie die Bilder entstanden sind, werde das Leben der Abgebildeten auf diesen Moment der Deportation reduziert. „Wir wollen diese Täterperspektive aufbrechen“, erklärt Borggräfe. Das könne dadurch geschehen, dass man diesen Fotos andere Bilder, etwa aus dem Familienbesitz gegenüberstellt oder auch Auszüge aus Überleben-

deninterviews zeigt. All das soll künftig im Internet passieren, wo die Macher von „#LastSeen“ eine virtuelle und frei zugängliche Ausstellung planen. Sie suchen dafür nicht nur nach Informationen über die bisher gut 550 bekannten Fotos aus etwa 50 Städten, die die NS-Deportationen dokumentieren, sondern auch nach bisher unbekanntem Material. Denn anders als aus München sind gerade aus vielen deutschen Großstädten mit großen jüdischen Gemeinden, wie etwa Hamburg, Berlin und Frankfurt, keine Bilder von Deportatio-

nen bekannt. „Das heißt aber nicht, dass es solche Fotografien definitiv nicht gibt“, erklärt Borggräfe. Er vermutet, dass viele unentdeckt in Archiven oder auf Dachböden schlummern. „Unser Anliegen ist es, alle Bilder virtuell zusammenzufügen. Jeder kann mitmachen, und helfen Bilder zu suchen und etwas über die Fotos herauszufinden.“

Diese Bilder seien gerade für die Bildungsarbeit enorm wichtig. „Sie sprechen emotional an, sie helfen uns, die historischen Ereignisse besser zu verstehen, und sie laden ein

darüber nachzudenken, wie man sich zu der Zeit verhalten hätte“, weiß Borggräfe. Und es geht dabei auch darum, die Erinnerung wachzuhalten und einer jungen Generation näherzubringen, die es gewohnt ist, ständig von Fotografien umgeben zu sein.

Denn den kommenden Generationen werde nun die Aufgabe zuteil, die Menschenwürde zu schützen und zu wahren, wie Charlotte Knobloch bei der Eröffnung der Ausstellung deutlich machte. „Ich weiß, was Menschen Menschen antun können, solange kein Widerstand das verhindert“, sagte die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde von München und Oberbayern.

Zwar mögen 80 Jahre wie eine lange Zeit erscheinen, die Erkenntnis, dass Hass keine Grenzen kennt, wenn sie ihm nicht aktiv gesetzt werden, sei aber aktueller denn je. „Schließlich sehen wir heute vielfach, wie manche Bürger die Grundsätze unserer Demokratie in wahnhafter Verblendung leichtfertig über Bord werfen. Wo der Unfreiheit des Wortes im Namen der Freiheit geredet wird, ist höchste Wachsamkeit geboten“, mahnt Knobloch. „Nur Wissen und Verständnis schützen uns vor solchen Irrwegen. Die Erinnerung ist deshalb auch kein Selbstzweck, sie ist das Rüstzeug, das wir brauchen, um die Freiheiten zu schützen.“

Deshalb ist es für Knobloch auch so wichtig, den Opfern der NS-Herrschaft einen Namen und ein Gesicht zu geben, „so wie es ‚#LastSeen‘ jetzt tut“.

Andrea Despot, Chefin der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft lobt das Projekt deshalb auch vor dem Hintergrund der verblasenden Zeitzeugenschaft. „Gleichzeitig erleben wir eine schrille Verstärkung von Hass und Hetze von rechtsextremistischen, antisemitischen und antiziganistischen Handlungen und Haltungen.“ Dadurch, dass das Projekt die Erfahrungen von Verfolgten sichtbar macht, sollen auch demokratische Handlungen gestärkt werden und Menschen dazu motiviert werden, sich dem neuen Antisemitismus aktiv entgegen zu stellen.

Wie wichtig das auch für die Betroffenen selbst ist, erklärte Charlotte Knobloch aus eigener Erfahrung. „Anfang des Monats wurde der Neubau unseres Seniorenheims mit antisemitischen Symbolen beschmiert. Einige Bürger reagierten vor Ort und setzten mit Schildern mit der Aufschrift ‚Nie wieder!‘ ein klares Zeichen. Das war vielleicht nur ein kleiner Anfang, aber wir würden uns freuen, wenn es solchen Einsatz der Bürger mehr und öfter gäbe.“

Auch Oberbürgermeister Dieter Reiter verwies auf die zunehmenden antisemitischen Übergriffe der vergangenen Jahre aber insbesondere auch der vergangenen Wochen: „Sie haben klar gemacht, wie wichtig es ist, immer wieder deutlich zu machen, wohin Judenhass und Ausländerfeindlichkeit führen. Aus Worten werden Taten.“ Deswegen sei „#LastSeen“ ein wichtiges Projekt gegen das Vergessen. „Und wir werden hoffentlich bald wissen, wer diese beiden Mädchen waren, die wir als zentrales Motiv für die Kampagne #LastSeen aus dem Münchner Fundus ausgewählt haben.“

## Das Projekt #LastSeen

Weitere Informationen über das Projekt im Netz auf [www.lastseen.arolsen-archives.org/](http://www.lastseen.arolsen-archives.org/). Die Ausstellung ist in München vom 21. bis 23. Januar am Rindermarkt und am 24. und 25. Januar am St.-Jakobs-Platz zu sehen, jeweils zwischen 12 und 17 Uhr.

## „So nicht akzeptabel“

Ärger um Pläne für Studentenwohnungen am Pasinger Bahnhof

Studenten-Appartements mit Gewerbeflächen und einer Tiefgarage möchte ein Bauherr auf der Nordseite des Pasinger Bahnhofs an der Gottfried-Keller-Straße errichten. Im Bezirksausschuss (BA) Pasing – Obermenzing sieht man das Vorhaben jedoch äußerst kritisch. Die Viertelpolitiker fordern daher einen Workshop zur Bebauung des Grundstücks.

Der Bauantrag in der vorgelegten Form sei nicht akzeptabel, heißt es in der Empfehlung des Planungsausschusses, der den Punkt vorberaten hatte. Die Kritikpunkte sind zahlreich: Im Erdgeschoss müsse der Innenhof am Bebauungsplan ausgerichtet sein und dürfe daher nicht bebaut werden. Außerdem seien die geplanten Einzelhandelsflächen überdimensioniert. In der beantragten Form würden sie eine große Erhöhung des Pkw-Verkehrs mit sich bringen. Die widerspreche dem planerischen Ziel einer Ver-



**Der Pasinger Bahnhof:** An der Nordseite, auf der anderen Seite der Gleise, ist ein Studentenwohnheim geplant.

SCHLAF

kehrsberuhigung rund um den Bahnhofplatz. Zudem sei die Zahl der Stellplätze fürs Gewerbe mit 15 zu niedrig, Fahrradabstellplätze seien gar keine vorgesehen. Auch eine Beeinträchtigung des Grundwassers befürchten die Viertelpolitiker aufgrund der Tiefe der Untergeschosse. Und nicht zuletzt wird bedauert, dass die ursprünglich angedachte Fahrrad-Tiefgarage im Projekt nicht mehr vorgesehen ist. Der BA fordert daher einen

Workshop mit Beteiligung des Investors, des Planungsausschusses, des BA und der betroffenen Nachbarn. Dieser solle sich dann auch gleich mit der Bebauung des Grundstücks an der August-Exter-Straße 3 befassen. „Die beiden Grundstücke sind als Schlüsselprojekte die letzte Chance für eine angemessene städteplanerische Gesamtlösung auf der Nordseite des Pasinger Bahnhofs“, heißt es im Beschluss des BA.

ANDREAS DASCHNER

## Kunst fürs Neubaugartier

Skulpturenachse zur ehemaligen Bayernkaserne gefordert

Die Planungen für das Neubaugartier der ehemaligen Bayernkaserne nehmen weitere Formen an. Hier sollen in den nächsten Jahren 5500 Wohnungen für bis zu 15 000 Menschen entstehen. Die Lokalpolitiker aus Schwabing-Freimann haben sich in einem überfraktionellen Antrag für einen Raum für Kunst und Kultur auf dem Gelände ausgesprochen.

Herzstück soll eine Ausstellungsmöglichkeit für Großskulpturen nationaler und internationaler Künstler sein. Zeitlich befristet sollen Großskulpturen auf hierfür freigehaltenen Plätzen als Verbindung zwischen Mensch und Natur aufgestellt werden.

Der Bezirksausschuss (BA) möchte hierbei auch den Domagpark und die Parkstadt Schwabing miteinbeziehen. Den Lokalpolitikern schwebt dabei eine stadtteilübergreifende Achse vor, mit Skulpturen zwischen dem Museumsviertel, dem „Walking Man“



**Claudia Mann (CSU)**  
Bezirksausschuss

an der Leopoldstraße, dem Kunstprojekt Petuelpark, der Parkstadt Schwabing und über die Bayernkaserne bis zur Allianz Arena.

Zur Finanzierung spricht sich der BA für Spenden von regionalen Großunternehmen aus. Als gelungene Beispiele und Inspiration nennen die Lokalpolitiker das Kunstkonzept „Stoa169“ von Bernd Zimmer in Polling und das Kunstprojekt „Petuelpark“. „Dieses Projekt könnte eine Möglichkeit der Identifikation für die Bürger Freimanns mit ihrem neuen

Stadtteil, für die zukünftigen Bürger mit ihrer neuen Heimat und ein beliebter Ort für Gäste werden“, schreibt Claudia Mann (CSU) in ihrem Antrag. „Ein Treffpunkt für alle Menschen zum Diskutieren, das Verständnis von Mensch und Natur zu stärken und mit Hilfe der Kunst Brücken schlagen.“

Der BA möchte das Kunstprojekt innerhalb von „Quivid“ ansiedeln, dem Kunst-am-Bau-Programm der Stadt. „Ein solches Projekt mit Beteiligung vieler nationaler und internationaler Künstler bedarf einer langen Vorplanung und Raum, daher ist es wichtig, dieses Projekt jetzt zu starten und nicht den Verlauf der weiteren Planung zur ehemaligen Bayernkaserne abzuwarten“, betont Claudia Mann. Die Lokalpolitiker bitten um eine möglichst frühe Einbringung in die weitere Planung des Projektes.

MICHAEL HELLSTERN

## GOTTESDIENSTE

### Katholisch

Im **Liebfrauentum** feiert Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg um 10 Uhr den Hauptgottesdienst, musikalisch begleitet vom Vokalensemble des Domchores unter der Leitung von Domkapellmeisterin Lucia Hilz, die Frank Leenens „Missa in tempore pandemiae“ für Solo-Sopran, einstimmigen Chor und Orgel vortragen; um 17.30 Uhr wird im Dom eine Vesper gefeiert, um 18.30 Uhr eine Heilige Messe. In **St. Bonifaz** laden die Benediktiner um 10 Uhr zu einer Kindermesse in der Basilika ein; um 11.15 Uhr beginnt das Pfarr- und Konventamt (Einlass für 100 Personen, keine Voranmeldung), das unter [www.sankt-bonifaz.de](http://www.sankt-bonifaz.de) auch als Livestream verfolgt werden kann; die Vesper beginnt um 18.15 Uhr als Livestream-Übertragung; um 19 Uhr feiert die Gemeinde eine Heilige Messe. In der **Ludwigskirche** predigt Pater Eberhard im Pfarrgottesdienst um 10 Uhr; um 11.30 Uhr beginnt eine Heilige Messe; um 15 Uhr versammeln sich die Mitglieder der St. John Berchmans Gemeinde zu einem Gottesdienst in englischer Sprache, um 16 Uhr feiern die Maroniten Messe; um 19 Uhr ist Abendmesse. Um 10 Uhr läuten in **St. Peter** die Glocken zum Pfarrgottesdienst, der als lateinisches Amt mit eucharistischem Segen stattfindet; um 17.15 Uhr versammeln sich Gläubige zum gemeinsamen Rosenkranz Beten; um 18 Uhr ist in St. Peter Gelegenheit zum Besuch einer Abendmesse. In der **Asamkirche** beginnt um 10 Uhr ein Heiliges Amt. Pater Christophe Holzer OP hält im lateinischen Hochamt um 10.30 Uhr in **St. Kajetan** die Predigt zum Thema „Geisterfüllte Menschen – gibt es das?“; die Gemeinde feiert zudem um 8.15 Uhr sowie um 12 Uhr und um 18.30 Uhr Heilige Messe. Die Jesuiten laden um 9 Uhr zu einem Hochamt mit Pater Benedikt Lautenbacher SJ nach **St. Michael** ein; um 11 Uhr feiert Pater Lautenbacher einen Familiengottesdienst, um 18 Uhr eine Abendmesse; die Spätmesse um 21 Uhr gestaltet „Cantio Nova“ musikalisch (ohne Anmeldung, mit Mund- und Nasenschutz). Die Gemeinde der **Bürger-saalkirche** feiert um 11.30 Uhr einen Festgottesdienst zum Geburtstag von Pater Rupert Mayer, dabei ist die Pater-Rupert-Mayer-Messe für Bariton, Violine und Orgel von Tosso Troll zu hören (Einlass nur mit FFP-2 Maske, maximal 98 Plätze; um 16 Uhr beginnt eine Messe in englischer Sprache, um 18 Uhr eine Messe in italienischer Sprache. Um 10 Uhr läuten die Glocken von St. Rupert zur Sonntagsmesse. Um 11 Uhr feiert die Gemeinde in **St. Paul** Heilige Messe; um 20.15 Uhr beginnt die „TatOrtZeit.Andacht“ zum Thema „Ab jetzt wird alles anders – Impulse zu Pauli Bekehrung“ mit Rainer Hepler und zeitgenössischer Musik von und mit Andreas Höricht, Bratsche und Peter Gerhartz, Tasteninstrumente. In **Heilig Geist** haben Gläubige am Sonntag um 9 Uhr sowie um 11 Uhr Gelegenheit zum Besuch einer Heiligen Messe; um 17 Uhr läuten die Glocken zur Abendmesse; um 18 Uhr beginnt eine eucharistische Anbetung. Um 8.30 Uhr versammelt sich die Gemeinde in der Klosterkirche von **St. Anna** zur Sonntagsmesse; um 10 Uhr beginnt der Pfarrgottesdienst in der neuen Kirche St. Anna; um 19 Uhr folgt eine Abendmesse (bitte Hygienevorschriften beachten).